

Weiterbildungsbestrebungen bei Lehrlingen und jungen Facharbeitern: Kurzbericht

Mehlhorn, Hans-Georg; Liesk, Käte

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mehlhorn, H.-G., & Liesk, K. (1982). *Weiterbildungsbestrebungen bei Lehrlingen und jungen Facharbeitern: Kurzbericht*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-383075>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

→ Jochen / z.k. 10
→ Peter /
→ bitte zurück -

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG



Kurzbericht:

Weiterbildungsbestrebungen bei Lehrlingen und
jungen Facharbeitern

Verfasser: Dr. sc. Hans-Georg Mehlhorn
Dr. Käte Liesk

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. W. Friedrich

Leipzig, August 1982

Über Weiterbildungsbestrebungen bei Lehrlingen und jungen Facharbeitern

Der wissenschaftlich-technische Fortschritt bringt bei qualitativer Steigerung der Produktion ein immer höheres Entwicklungstempo mit sich. Unter diesen Bedingungen wird das kontinuierliche Wachstum der Wirtschaftskraft der DDR entscheidend von der höheren Leistung der Wissenschaften mitbestimmt. Einer der vielen Vorteile unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung, auf deren effektive Nutzung es jetzt mehr denn je ankommt, ist das große Bildungspotential, über das wir infolge des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems verfügen. Einerseits werden auf einer breiten Basis qualifizierte Fachkräfte in allen Bereichen der Produktion, die sowohl hoch spezialisiert als auch disponibel sind, andererseits werden Forscher und Techniker benötigt, die durch Spitzenleistungen das Weltniveau selbst mitbestimmen. Die revolutionäre Entwicklung von Wissenschaft und Technik stellt eine Herausforderung für unsere Jugend dar. "Es geht um den Standpunkt bei allen Jugendlichen, daß Ansprüche an das Leben stets Ansprüche an das eigene Handeln sind, deshalb sehen wir Arbeitsliebe und Gewissenhaftigkeit, Verteidigungsbereitschaft und das Streben nach beruflicher Meisterschaft, Charakterstärke und die Freude daran, etwas Schönes und Nützliches für die Gesellschaft zu leisten, als wichtige Persönlichkeitsmerkmale sozialistischer Patrioten und proletarischer Internationalisten an" erklärte Egon Krenz in seinem Diskussionsbeitrag auf dem X. Parteitag.

Wir analysierten in einer Untersuchung von 786 Lehrlingen und 550 Facharbeitern aus den Ministerbereichen Elektrotechnik/Elektronik und Erzbergbau/Metallurgie/Kali die Weiterbildungsbestrebungen in beruflicher, politischer und allgemeinbildender Hinsicht, um eine Orientierung zu erhalten, inwieweit Jugendliche, die im technischen Bereich tätig sind, auf die vor ihnen stehenden Aufgaben vorbereitet sind.

Hier werden wir vor allem die Ergebnisse zu den beruflichen Qualifizierungsbestrebungen darstellen. Die Lehrlinge und Facharbeiter kommen aus folgenden Berufen: Metallurgen für Formgebung,

Repräsentanz 22

Walzwerker, Schlosser, Schweißtechniker, Elektromonteur, Facharbeiter für Fertigungsmittel, Instandhaltungs- und Metallurgielaboranten, Feinmechaniker, Facharbeiter für Anlagentechnik, Mechaniker für Datenverarbeitung, Brillenoptiker, Funkmechaniker, Facharbeiter für Elektronik und für BMSR-Technik.

Von den Lehrlingen sind 488 in der Berufsausbildung ohne Abitur (B. o. A.) und 298 in der Berufsausbildung mit Abitur (B. m. A.). Zunächst war die Frage interessant, inwieweit die Lehrlinge mit dem eingeschlagenen Weg einverstanden sind. Wie auf dem X. Parteitag festgestellt wurde, wird der bewährte Bildungsweg Berufsausbildung mit Abitur fortgesetzt.

Nur 3 Prozent unter den Lehrlingen B. m. A. hätten das Abitur an der EOS vorgezogen, 2 Prozent den Fachschulbesuch, von den Lehrlingen B. o. A. hätten 8 Prozent aus der gegenwärtigen Sicht lieber das Abitur erworben, 2 Prozent lieber gleich eine Fachschule besucht. Während der Bildungsweg von der Mehrheit akzeptiert wird, sind dagegen mit dem konkreten Lehrberuf 31 Prozent der Lehrlinge B. o. A. und 38 Prozent der Lehrlinge B. m. A. nicht einverstanden. Einer frühzeitigen Berufsberatung ist daher größte Aufmerksamkeit zu schenken, um zu verhindern, daß sich die Jugendlichen auf Berufe festlegen, deren volkswirtschaftliche Bedeutung und Perspektive gering ist, und dann enttäuscht und mit geringerer Aufgeschlossenheit gegenüber dem Lehrberuf reagieren. Offenbar wirkt es sich auf die Einstellung zum berufstheoretischen Unterricht aus, daß der Lehrberuf von etwa ein Drittel der Lehrlinge nicht voll akzeptiert wird, 47 Prozent der Lehrlinge B. o. A. und sogar 64 Prozent der Lehrlinge B. m. A. geben an, daß sie sich durch den berufstheoretischen Unterricht überfordert fühlen, was kaum durch die Schwierigkeit des Lehrstoffs bedingt sein kann, da sich noch mehr Lehrlinge B. m. A. als B. o. A. so äußern. Die praktischen Anforderungen des Lehrberufes bereiten den Lehrlingen beider Bildungswege kaum Probleme: insgesamt 15 Prozent fühlen sich hier überfordert, 63 Prozent richtig gefordert, 22 Prozent unterfordert. Vermutlich wäre auch eine bessere Einstellung zum berufstheoretischen Unterricht zu erzielen, wenn durch seine noch bessere Verbindung mit der Praxis den Lehrlingen bewußter würde, daß sie das vermittelte Wissen auch anwenden können.

Berufliche Weiterbildung, wie sie der wissenschaftlich-technische

Fortschritt nach abgeschlossener Berufsausbildung erfordert, gehört zu den hauptsächlichen Wertorientierungen für den weiteren Lebensweg. Die ständige berufliche Vervollkommnung wird von den Lehrlingen B. o. A. zu 80 Prozent und von den Lehrlingen B. m. A. zu 86 Prozent und von den jungen Facharbeitern zu 85 Prozent als ein bedeutungsvolles Lebensziel genannt. Man kann also davon ausgehen, daß die Bereitschaft zur beruflichen Weiterbildung in großem Umfang vorhanden ist. In vielen Fällen verbindet sich die allgemeine Aufgeschlossenheit gegenüber der Weiterbildung mit ganz konkreten Vorstellungen über den Erwerb einer weiteren beruflichen Qualifikation.

Von den Lehrlingen B. o. A. streben 43 Prozent bereits mit Bestimmtheit einen weiteren Qualifizierungsschritt an:

14 Prozent wollen das Abitur nachholen, 13 Prozent streben einen Fachschulbesuch an, 5 Prozent möchten einen Meisterabschluß erwerben, 11 Prozent wollen einen zweiten Beruf erlernen (allerdings nicht durch "Höher"qualifizierung auf der Grundlage des Lehrberufes), 34 Prozent von den Lehrlingen B. o. A. sind noch unentschlossen, ziehen aber irgend eine Qualifizierung zumindest in Erwägung, nur 23 Prozent streben keine weitere berufliche Qualifizierung an.

Für die Lehrlinge B. m. A. sollte ein Studium das Ziel sein, auf das sie durch das Abitur an und für sich vorbereitet werden:

60 Prozent wollen bestimmt ein Studium (58 % Direkt-, 2 % Fernstudium), 30 Prozent vielleicht ein und 4 Prozent kein Studium, 5 Prozent haben noch nicht genügend darüber nachgedacht oder äußern sich nicht.

Für die Facharbeiter, die bereits unmittelbar in der Produktion tätig sind, ist die Entscheidung für den Erwerb einer weiteren Qualifikation, insbesondere der Aufnahme eines Studiums, bereits schwieriger, da sie oft durch Verheiratung, durch größere Verbundenheit mit dem Arbeitsplatz und dem Kollektiv festgelegter sind, trotzdem streben auch von ihnen 21,9 Prozent mit Bestimmtheit einen weiteren Abschluß an (7 Prozent haben bereits das Abitur, 1,5 Prozent haben die feste Absicht, es nachzuholen, 2 Prozent befinden sich bereits im Fern- oder Abendstudium, 5,9 Prozent

streben einen Fachschulbesuch an, 5,5 Prozent wollen den Abschluß als Meister erwerben). Außerdem möchten 6,6 Prozent einen zweiten Beruf ergreifen und 4,8 Prozent haben bereits einen zweiten Beruf. 11 Prozent sind entschlossen, Lehrgänge auf der Betriebsakademie wahrzunehmen. 43 Prozent ziehen eine oder mehrere Qualifizierungsmöglichkeiten in Erwägung, ohne sich mit Bestimmtheit auf eine davon festzulegen, nur 12,3 Prozent haben gegenwärtig keine Vorstellung über irgendeine Qualifizierung.

Die hohe Qualifizierungsbereitschaft unter den Lehrlingen und Facharbeitern ist grundsätzlich als sehr positiv einzuschätzen und stellt ein sehr wichtiges Moment für die Bewältigung der wissenschaftlich-technischen Revolution unter den gegenwärtigen erschwerten Bedingungen des verschärften Klassenkampfes dar, der sich zu einem erheblichen Teil auf wirtschaftlichem Gebiet abspielt. Kritisch ist jedoch anzumerken, daß sowohl unter den Lehrlingen als auch unter den Facharbeitern zu wenige den Meisterabschluß anstreben und ihr Wissen und Können damit nicht unmittelbar in der Produktion anwenden wollen. Weiterhin befriedigt es nicht ganz, wenn sich von den Lehrlingen in der Berufsausbildung mit Abitur nur 60 Prozent mit Bestimmtheit darauf orientieren, ein Studium aufzunehmen. Von denen, die sich nur mit "vielleicht" zu einem Studium äußern, befürchtet vermutlich ein Teil, den Studienplatz nicht in der erwünschten Fachrichtung zu bekommen. Ein Problem, das näher zu analysieren wäre, stellt auch der Wunsch dar, einen zweiten Beruf zu erlernen, dessen volkswirtschaftlicher Nutzen in Frage gestellt ist, wenn er nicht mit einer betrieblich erforderlichen Spezialisierung oder Umsetzung verbunden ist. Wie überall in der Volkswirtschaft ist auch bei den Investitionen für die Ausbildung größte Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß sie maximal genutzt und also auch durch die Ausübung des Lehrberufes zum Tragen kommen. Mit der verbreiteten Bereitschaft zur Qualifizierung entstehen auch Widersprüche, deren Lösung nicht einfach sein wird. In der Perspektive von 5 bis 10 Jahren möchten nur noch 27 Prozent der Lehrlinge B. o. A. (4 % der Lehrlinge B. m. A.) und nur 50 Prozent der Facharbeiter als Arbeiter tätig sein. Obwohl es sich bei den Befragten nur um erste Gedanken über die fernere Zukunft handelt, die nicht in jedem Fall handlungsauslösend sein werden, ist auch die demographische Situation in Betracht zu ziehen, die in den nächsten 5 bis 10 Jahren zu einer

entscheidenden Abnahme der Anzahl der Lehrlinge in der Berufsausbildung führen wird. Schon jetzt wurde auf dem X. Parteitag festgestellt: "Die Arbeitskräftesituation ist zu verbessern, insbesondere durch die Erhöhung des Anteils der unmittelbar in der Produktion Tätigen" (Bericht E. Honecker X. Parteitag, Abschnitt II,4).

Angeichts dieser Tatbestände entsteht die Frage, wie das hohe Streben nach Qualifizierung auf das gesellschaftlich erforderliche Maß an Qualifikation im Beruf zu lenken ist. Darüber hinaus sollte es auch genutzt werden, um durch noch konsequentere Anwendung von Leistungskriterien die Besten für ein Fach- oder Hochschulstudium zu gewinnen.

Besondere Bedeutung kommt gegenwärtig der wissenschaftlichen Entwicklung auf dem Gebiet der Technik und Technologie zu, für die noch mehr junge Menschen zu interessieren sind (s. auch Bericht E. Honecker X. Parteitag, Abschnitt IV,2).

Bei der Mehrzahl der von uns untersuchten Lehrlinge hat das Interesse an Technik und Technologie von der Schulzeit an der POS zur Lehrzeit zugenommen, aber bei den weiblichen Lehrlingen war und ist es trotz dieser Entwicklungstendenz stets entschieden geringer ausgeprägt als bei den männlichen Lehrlingen. Auch bei den jungen Facharbeitern zeigt sich, daß bei den männlichen Facharbeitern das Interesse für Technik/Technologie einen der ersten und bei den weiblichen Facharbeitern einen der letzten Plätze einnimmt trotz des technischen Berufes, den sie ausüben. In dieser Differenz äußert sich die tiefe Verwurzelung traditioneller Geschlechterrollen. Reserven für die gesellschaftliche Förderung des technischen Interesses liegen daher in einer frühzeitigen Einflußnahme, in der dem Unterricht in der Produktion besondere Bedeutung zukommt, der vor allem zu einer selbständigen Betätigung auf technischem Gebiet anregen sollte. Auch Fernsendungen können, wie gute Beispiele zeigen ("Umschau" aus Wissenschaft und Technik), stimulierend wirken.

Einstellungen und Fähigkeiten und damit auch Weiterbildungsbedürfnisse entwickeln sich immer unter bestimmten objektiven Bedingungen. Aus dem Ensemble der möglichen Einflußfaktoren wurden einige näher untersucht. Für die späteren Qualifizierungsbestrebungen ist das Leistungsniveau, das auf der POS erreicht wurde,

im allgemeinen richtunggebend. Sowohl von den Lehrlingen als auch von den jungen Facharbeitern kommen um so häufiger berufliche Weiterbildungswünsche, je besser das Abschlußprädikat an der POS war. Gleichzeitig sind diejenigen, die einer Weiterbildung aufgeschlossen gegenüberstehen, auch gesellschaftlich aktiver, sie haben häufiger eine Funktion in der FDJ.

Unterschiede in der Qualifizierungsbereitschaft treten in dem von uns untersuchten Bereich in Abhängigkeit vom Geschlecht und Familienstand auf. Feste Qualifizierungsabsichten sind bei weiblichen Facharbeitern geringer ausgeprägt als bei männlichen, dabei nimmt der Wunsch nach dem Erwerb einer Qualifizierung mit der Eheschließung bei den Facharbeiterinnen ab und bei den Facharbeitern zu, wofür wahrscheinlich das von vornherein geringere Interesse der weiblichen Facharbeiter für Technik/Technologie und das von vornherein größere für Familie/Ehe/Kindererziehung ausschlaggebend ist.

Ein weiterer Einflußfaktor ist die soziale Herkunft. Für die Lehrlinge und jungen Facharbeiter war festzustellen, daß ihre Qualifizierungsbereitschaft mit dem beruflichen Qualifikationsniveau ihrer Eltern ansteigt. Besonders bemerkenswert ist daran, daß auch das Abschlußprädikat an der POS um so höher ausfiel, je höher das berufliche Qualifikationsniveau der Eltern war. Danach üben die Eltern nicht nur durch die Vermittlung bestimmter Zielstellungen, sondern durch eine Förderung der schulischen Leistungen ihren Einfluß auf die spätere berufliche Entwicklung der Kinder aus. Obwohl bei der Ausbildung von beruflichen Weiterbildungsbestrebungen im konkreten Einzelfall immer eine Vielzahl von Bedingungen wirksam wird und jedem in jedem Lebensabschnitt, dank der Vorzüge der sozialistischen Gesellschaftsordnung, vielfältige Möglichkeiten offenstehen, sich aus- und weiterzubilden, sind die langfristigen Wirkungen, die bis in die Schulzeit und noch weiter zurückreichen, nicht zu verkennen.

Die Arbeitstätigkeit ist bei der Untersuchung der objektiven Faktoren für die Ausbildung von Weiterbildungsabsichten mit zu berücksichtigen.

Zunächst ist festzustellen, daß 98 Prozent der jungen Facharbeiter einschätzten, daß bei ihnen die fachlichen Voraussetzungen für die Ausführung der Arbeitstätigkeit vorhanden sind, was für die Qualität der Berufsausbildung spricht.

Die Ausführung körperlich schwerer Arbeit ist von den jeweiligen Bedingungen des Betriebes abhängig, aber darüber hinaus ist festzuhalten, daß sie weniger von Frauen und auch weniger von den Facharbeitern ausgeführt wird, die ihre Berufsausbildung mit "Ausgezeichnet" oder "Sehr gut" abgeschlossen haben, so daß also schon die Arbeitsplatzwahl von den fachlichen Voraussetzungen des jungen Facharbeiters mitbestimmt wird und daher die beruflichen Weiterbildungsabsichten ebenso von dem ursprünglichen Leistungsniveau in der Ausbildung als auch von den Bedingungen des Arbeitsplatzes abhängig sein können. Allerdings löst Unzufriedenheit mit den gegenwärtigen Arbeitsbedingungen vage Qualifizierungswünsche aus, die konkrete Gestalt annehmen können, wenn die Bedingungen über längere Zeit fortbestehen. Zufriedenheit mit den Bedingungen am Arbeitsplatz steht dagegen in keinem erkennbaren Zusammenhang mit Qualifizierungswünschen.

Das dominierende Motiv für Qualifizierung ist die Möglichkeit, später eine interessante Tätigkeit übernehmen zu können, gefolgt von dem Wunsch, den Erfordernissen am Arbeitsplatz besser nachkommen zu können. Erst danach fällt das Bestreben, mehr Geld zu verdienen, ins Gewicht. Die Übernahme einer Leitungsfunktion ist als Motiv für eine Qualifizierung für Facharbeiter relativ uninteressant.

Von denen, die sich nicht qualifizieren wollen, wird angegeben, daß sie sich dafür entscheiden würden, wenn sie danach mehr Geld verdienen würden. Ähnlich werden von denen, die zur Zeit nicht an der Aufnahme eines Studiums an einer Fach- oder Hochschule im Abend- oder Direktstudium interessiert sind, neben geringerem Zutrauen zu den eigenen Leistungsmöglichkeiten finanzielle und Freizeiteinbuße während des Studiums als Hinderungsgründe angegeben. Daraus ist zu schlußfolgern, daß die jungen Facharbeiter, die sich qualifizieren wollen, eher Qualifizierung auch als Gewinn für die eigene Persönlichkeit sehen und aus ihren Wertorientierungen heraus auch eher bereit sind, vorübergehende Nachteile in Kauf zu nehmen.

Insgesamt läßt sich feststellen, daß die beruflichen Weiterbildungsbestrebungen Ergebnis einer längeren individuellen Entwicklung sind, für die bereits im Elternhaus entscheidende Weichenstellungen erfolgen, vor allem durch eine entsprechende Stimulie-

rung der schulischen Leistungen. Das erreichte Leistungsniveau an der POS und in der Berufsausbildung bestimmt entscheidend die spätere Einstellung zur Weiterbildung. Auch in der Ausbildung bestimmter Interessenrichtungen machen sich mit der Geschlechterspezifik des Interesses für Technik/Technologie frühe Einflüsse geltend. Eine gezielte gesellschaftliche Beeinflussung von Bildungsbedürfnissen ist um so erfolgversprechender, je zeitiger sie vorgenommen wird. Allgemein ist die Qualifizierungsbereitschaft sehr hoch, es kommt darauf an, sie rechtzeitig in die in der Perspektivvolkswirtschaftlich wichtigen Bahnen zu lenken und durch frühzeitige Förderung der Besten die Proportionen zwischen erforderlichen Spitzenleistungen für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt und der Sicherung eines Bestandes spezialisierter und disponibler Facharbeiter in der Produktion zu wahren.